

Kommissarin für Außenbeziehungen und europäische Nachbarschaftspolitik
Frau Dr. Benita Ferrero-Waldner
Europa-Forum Wachau, Stift Göttweig, 6. Juli 2008

Verehrter Herr Landeshauptmann!
Herr Vizekanzler!
Meine Herren Premiers!
Meine sehr geehrten Damen und Herren!

In Wirklichkeit war ich natürlich als Außenministerin immer hier, denn wir haben es ja immer gemeinsam gestaltet, der Herr Landeshauptmann und die Außenministerin, so wie es jetzt die jetzige Außenministerin mit dem Landeshauptmann macht. Aber ich freue mich ganz besonders, als EU-Kommissarin auch wieder hier zu sein und ich würde sagen, an diesem spirituellen und zugleich inspirierenden Ort, der seit dem EU-Beitritt Österreichs eine ganz wichtige Plattform für Ideen, für politische Impulse und für den nötigen Weitblick bietet, den von hier aus kann man auf den europäischen, aber auch auf den globalen Bereich wichtige Entwicklungen voraussehen, voraus besprechen und daher danke ich auch dem Premier von Papua-Neuginea, auf den ich später zu sprechen komme, natürlich für seine sehr wichtige und interessante Ansprache.

Aber, ich möchte natürlich auch ein bisschen mit den Dingen beginnen, die uns im Augenblick in Österreich doch sehr befassen. Dieser Weitblick, verehrte Damen und Herren, den ich gerade angesprochen habe, der erscheint mir doch ein Gebot der Stunde zu sein. Er ist eine der essenziellen Tugenden des politischen Agierenden und steht im Gegensatz zur Kurzsichtigkeit und Kleinmut. Das, bitte, lehrten schon die alten Philosophen, wenn Sie dort nachblättern, dann sehen Sie die wesentlichen Tugenden eines Politikers und das gehört das dazu.

Die politische Debatte der letzten Tage in Österreich hat also gerade diese Qualitäten und die Wichtigkeit dieser Qualitäten ins Licht gerückt, die man von politischen Verantwortungsträgern mit Fug und Recht erwarten darf und deren Mangel uns ernüchert und enttäuscht.

Der Politiker-Typus, den Österreich, aber auch Europa braucht, ist ein überzeugter Demokrat, tolerant, einfühlsam, vorausblickend, ehrlich, mutig und entscheidungswillig. Er respektiert die Meinung anderer, scheut sich aber auch nicht, den Weg voran vorzuzeichnen, ohne dabei die Menschen, um die es geht, aus den Augen zu verlieren. Es darf keine Frage geben, dass man Verantwortung hat für die Menschen, die einem das Vertrauen geschenkt haben, nach bestem

wissen und Gewissen Entscheidungen zu treffen, die ihnen einen nachhaltigen Nutzen bringen. Der Österreicher und der Europäer generell ist eher ein gereifter homo politicus, politisch interessiert, diskussionsfreudig, empfindsam, aber auch kritisch. Er wird daher populistische Manöver als solche entlarven und ich hoffe ablehnen. Es geht in der Frage einer Volksabstimmung, verehrte Damen und Herren, über jegliche Änderung am EU-Vertragswerk, also gleichgültig, ob sich verfassungsrechtlich geboten oder nicht, aus meiner Sicht auch um ein ganz grundsätzliches Demokratieverständnis. Das Volk zu befragen, ist in Österreich grundsätzlich natürlich legitim, aber es ist die Ausnahme, wenn man die Verfassung anschaut.

Einige europäische Staaten wenden dieses Instrument häufiger, andere dagegen unter keinen Umständen an. In Österreich herrscht auf Grund unserer Geschichte und unserer Verfassung und Verfassungstradition die repräsentative Demokratie vor. Beschlüsse, auch von großer Tragweite, werden von den Volksvertretern gefasst, das ist keineswegs undemokratisch und geschieht nicht aus Angst vor dem Volk, sondern in Verantwortung für das Volk, und in Ausübung dieser Verantwortung haben eben Volksvertreter nach den Kardinaltugenden Platons zu streben: Weisheit, Mut, Besonnenheit, Gerechtigkeit.

Meine offene Kritik an der Idee einer Volksabstimmung in Österreich über jegliche künftige Änderung am EU-Vertrag ist daher nicht als Zweifel am politischen Verständnis der Österreicher misszuverstehen, mein Problem ist ja nicht ungefährlicher Populismus, der damit verbunden ist. Zu behaupten, damit die Zustimmung zur EU in Österreich zu verbessern, ist im besten Fall blauäugig, im schlechtesten Fall unterstützt und legitimiert man damit aber anti-europäische Tendenzen, für die eine Volksabstimmung über den Vertrag nur ein Vorwand ist, die Europäische Union und Österreichs Position darin insgesamt in Frage zu stellen.

Das, verehrte Damen und Herren, ist für mich die falsche Antwort auf bestehende Sorgen der Bürger und damit verbessert man keineswegs die EU-Stimmung in Österreich, die tatsächlich im Augenblick nicht zum Besten steht.

In der zentralen Frage der Befürwortung der EU-Mitgliedschaft wurden im jüngsten Euro-Barometer zwei Prozentpunkte verloren und damit 36 Prozent ist Österreich nun Viertletzter innerhalb der Union. Genauso viele Österreicher sind weder pro noch contra, und 26 Prozent sind dagegen. Das ist zwar alles andere als erfreulich, es ist aber auch nichts Neues und rechtfertigt daher auch keine radikale Wende in der Europapolitik. In der gleichen Umfrage zeigte sich eine überdurchschnittliche Zufriedenheit der Österreicher mit ihren allgemeinen Lebensumständen und der wirtschaftlichen Aussicht dieses Landes, und dieses Empfinden der öffentlichen Meinung wird ja, wie Sie wissen, in vielen Zahlen

und Fakten auch untermauert. Es ist ja auch so! Wenige Tage nach der Fußball-EM muss ich mich schon wundern, Österreich trauert seit 30 Jahren eigentlich seinem Cordoba nach, aber ist das nicht ungleich wichtiger, dass wir unseren großen Nachbarn in den letzten Jahren der wirtschaftlichen Entwicklung bei der Beschäftigungslage klar hinter uns gelassen haben, ist das nicht ein Beweis dafür, wie gut wir gearbeitet haben, was dieses Land zustande bringt? Hat man nicht den Zusammenhang gesehen?

(Applaus)

Hat man also den Zusammenhang nicht gesehen zwischen dieser enorm hohen Lebensqualität, die die meisten Menschen in Österreich genießen können, und glauben Sie mir, ich komme wirklich viel in der Welt herum, und ich sehe, es ist hier ein Paradies, ein Paradies!, aber die Österreicher wollen es nicht sehen, und unserer Mitgliedschaft in der Europäischen Union kann man das nicht nachvollziehen, wollen viele Menschen die Kosten nicht sehen, die eine Nicht-Mitgliedschaft in der Union für uns hätte, nicht nur finanzieller Natur, sondern auch unsere Mobilität und unsere Entfaltungsmöglichkeiten betreffend. Warum also diese Europa-Skepsis. Diese Frage beschäftigt mich seit langem.

Wir politischen Entscheidungsträger – und da spreche ich wirklich alle Ebenen an, die europäische, die nationale, die regionale, die lokale und die sektorielle – vermögen es offenbar nicht, im politischen Diskurs über Europa die Mehrheit der Österreicher auch mit den positiven Fakten und deren Herzen zu erreichen. Statt dessen wird auf höchster Ebene manchmal politisches Kleingeld gesucht, indem man einen europapolitischen Grundkurs in Frage stellt.

Da gibt es da Momente in den letzten Tagen, meine Damen und Herren, da empfinde ich Unverständnis und Scham für die Art der Debatte, die in meinem Heimatland läuft, und für das Unvermögen, den Menschen diesen positiven Weitblick zu geben, damit sie das europäische Projekt als das ihre erkennen.

Bei jedem Euro-Barometer, und es wird immer wieder vorgestellt, tut es mir weh, Österreich am unteren Ende der Skala zu sehen. Wir, die wir an Europa glauben, müssen daher unsere Anstrengungen verdoppeln, diesen aus Halb- und Unwahrheiten genährten Negativismus umzukehren.

Wie? Das Rezept klingt einfach. Wir müssen auf die Menschen zugehen, ihnen zuhören, wir müssen gemeinsam gute Politik für die Menschen in Europa machen, und wir müssen diese Politik auch gemeinsam erklären. Was sind die Menschen und was erwarten sich die Menschen. Das sind Resultate, Resultate für ihr Leben, und diese Resultate, verehrte Damen und Herren, die bringen wir auch im Rahmen der uns zugeteilten Kompetenzen, denn auch nicht alles ist

Gemeinschaftskompetenz, und der Mittel, auch nicht alle Mittel stehen uns zur Verfügung, hat die Kommission, der ich angehöre, viele Fragen angepackt, die im Zeitalter der globalen Vernetzung die Bürger Europas täglich vor neue Herausforderungen stellen und nur durch ein solches – wir nennen das Europa der Resultate – können wir zeigen, und Herr Landeshauptmann, Du hast gesagt, wir sind wieder auf der Suche, aber wir haben die Suche längst begonnen im positiven Sinne, im Sinne eines Europas der Resultate, ist es enorm wichtig zu zeigen, wie wichtig und wie unverzichtbar dieses europäische Erfolgsprojekt für uns ist.

Ein Blick in das Arbeitsprogramm der Kommission genügt, um zu sehen, dass wir die größten Fragen unserer Zeit angegangen sind und anzugehen bereit sind.

Verehrte Damen und Herren, wie wir gerade vom Premier von Papua-Neuguinea gehört haben, ist der Klimawandel ein solches Phänomen, ein globales Phänomen, ein Phänomen, dessen Folgen, und Sie haben das sehr, sehr klar herausgearbeitet, für Millionen Menschen desaströs sein kann, u. a. für Inselstaaten. Man kann dem nicht auf nationaler, regionaler oder lokaler Ebene allein begegnen. Der Klimawandel ist ja nicht nur ein ökologisches und ökonomisches Problem, zusammen mit Javier Solana habe ich an einem Papier gearbeitet, das wir nennen einen thread multiplier; er ist ein Gefahrenvervielfacher, der unsere Sicherheit und unsere Lebensqualität, genau die, auf die wir so stolz sind, auf viele Art und Weise beeinflusst. Auswirkungen, wie Wasser und Nahrungsmittelknappheit, verändernde Niederschlagsmuster, Überflutungen, Landverlust, steigende Migration sind heute spürbar und bereits spürbar, bei manchen stärker als bei anderen und stellen nicht zuletzt auch – und das ist auch eine große Gefahr – ein erhöhtes Konfliktpotenzial dar von verstärktem Ressourcenwettbewerb bis hin zu Grenzstreitigkeiten.

Wir in der Europäischen Union nehmen diese Sorgen nicht nur sehr ernst, sondern wir versuchen eigentlich sogar Motor zu sein in diesem Bereich, voranzugehen, diese Vorreiterrolle einzunehmen; alle kennen die 20 20 20 Details, die wir angesprochen haben im Jahre 200x die der Premier angesprochen hat, aber natürlich werden wir das nie alleine erreichen können. Nur, wenn alle mitmachen, werden wir eine Chance haben, und ich glaube, da ist das Wesentliche, deshalb ist auch Ihr Kommen hier sehr interessant und wichtig, denn nur gemeinsam können wir das tun, und gemeinsam heißt, morgen wird der G8-Gipfel in Hokkaido stattfinden, in Japan, und genau dort wird das Thema „Klimawandel“ das wichtigste Thema, zusammen mit Energiesicherheit auf der Tagesordnung sein, gemeinsam Lösungen zu finden, denn wir wollen ein gemeinsames Ziel, aber wir wollen differenzierte Möglichkeiten. Wir sehen ein, dass Entwicklungsländer nicht alles leisten können, aber die großen Industrieländer müssen mitgehen und wir haben das überall mit eingebracht, wenn man denkt an Russland, an China, natürlich die Vereinigten Staaten von

Amerika, Japan, die bis jetzt alle zögerlich waren, die müssen hier voll mit uns gehen, um schließlich in Kopenhagen Ende 2009, also sehr bald, zu einer Entscheidung auf Weltebene zu kommen. Ja, glaubt man denn in Österreich, dass das kleine Österreich allein bewirken könnte? Das sind die Fragen, die anstehen. Und das, glaube ich, muss man den Menschen auch so klar vor Augen führen, ich bin sicher, dass der homo politicus in Österreich das sehr klar verstehen wird.

Lassen Sie mich jetzt nur mehr ganz stichartig auf einige Fragen eingehen, die ebenfalls immer gefordert werden und die da sind, aber man nimmt sie viel zu wenig wahr, z. B. die Bürger wollen ein soziales Europa. Wir haben gerade letzte Woche, am Mittwoch, ein ganz wichtiges, riesiges Sozialpaket verabschiedet, unser Freund, der frühere Premier Vladimir Spidla, ist hier federführend, und wir alle haben mitgemacht, d. h. Patientenrechte bei grenzüberschreitender Gesundheitsversorgung! Wenn sie als Tourist irgendwo hingehen, krank werden, haben Sie die Chance überall behandelt zu werden. Natürlich muss man dann auch Limits setzen, die Limits sind die, dass man sagt, das wird rückvergütet, was im eigenen Land rückvergütet wird, damit man den Patiententourismus damit auch unterbindet, d. h. man muss immer einen Ausgleich der Interessen finden, oder Bildung für Kinder mit Migrationshintergrund. Wir alle wissen, Migration, ein ganz wichtiges und schwieriges Thema. Hier ist eine Antwort gefunden. Oder stärkere Bekämpfung aller Formen von Diskriminierung. Auch ein ganz wesentliches Thema.

Zweitens, man will ein grüneres Europa, abgesehen von den bereits erwähnten Bemühungen im Kampf um den Klimawandel, wird die Kommission nächste Woche ein Transportpaket vorstellen, in dem zum ersten Mal, meine verehrte Damen und Herren, die europäische Verkehrspolitik ökologisiert wird, zum ersten Mal wird das, was ich als Staatssekretärin, Außenministerin, worum ich bekämpft habe, alles zusammen mit dem damaligen Bundeskanzler, wird endlich stattfinden, eine so genannte Internalisierung externer Kostenfaktoren, wie Verschmutzung, Lärm oder Verkehrsstaus. Das wird ein ganz wesentlicher Schritt in die richtige Richtung, nicht zuletzt für Österreich. Wenn man jetzt schon im Vorfeld sagt, das ist alles viel zu wenig, dann macht man diese ganz wichtige Initiative vollkommen kaputt, statt zu sagen, das ist ein riesiger Schritt vorwärts.

Oder, die Bürger wollen ein sicheres Europa. Zum ersten Mal haben Ministerrat und Europäisches Parlament auf die Rückführungs-RL sich geeinigt. Migrationsfragen, illegale Migration ist ein schwieriges Thema in Europa, endlich haben wir es geschafft, europaweite Mindeststandards zur raschen Rückführung festzulegen. Das ist Politik für den europäischen Bürger. Nur, das muss man auch so verkaufen, das muss so angesprochen werden, das müssen die

Bürger auch so verstehen, und hier sind alle eingeschlossen, natürlich auch inklusive der Medien.

Zum globalen Europa! Ebenfalls, die Bürger wünschen sich ein starkes Europa im Wettkampf mit den anderen großen Akteuren, den Vereinigten Staaten von Amerika, Japan, China, Indien, Brasilien, Russland. Ich sage Ihnen nur ein einziges Beispiel, wir haben gerade beim letzten Gipfeltreffen in Sibirien, Hanti-Mansiysk, ich war letztes Wochenende dort, mit Russland begonnen, diesen großen neuen, umfassenden Vertrag zu lancieren. Natürlich wird das schwierig werden die Verhandlungen, wird nicht einfach sein, weil hier unterschiedliche Interessen zusammengeführt werden müssen, aber allein, dass die Bereitschaft da ist, auch von beiden Seiten, auch vom neuen Präsidenten, Medwedew, ist natürlich enorm wichtig.

Oder, letztes Thema, das ich nur anreißen will: Die komplexen hohen Erdöl-Gas-Preise, also die Energiepreise, Benzinpreise, verehrte Damen und Herren, ja, glaubt man denn, dass man nur sozusagen in Österreich selbst, dass die Bundesregierung hier eine Lösung finden kann, alleine? Das ist eben nicht möglich, das ist, wenn, nur möglich, wenn wir Europäer zusammenstehen, und dann, wenn wir Europäer uns mit dem Weltkontext, der ein sehr komplexer ist, auseinandersetzen.

Verehrte Damen und Herren!

Ich komme zum Schluss! An diesen Beispielen sieht man, Europa arbeitet mit Hochdruck für seine Bürger und für die Welt. Und daran hat sich auch nach der Volksabstimmung in Irland nichts geändert. Es war schon so nach den Volksabstimmungen, nach den negativen, in Frankreich und in den Niederlanden, aber es ist genauso nach dieser Volksabstimmung in Irland. Natürlich ist es ein Rückschlag! Das ist klar, denn wir wollten jetzt mit Schwung vorangehen, aber wir werden jetzt den Iren ein bisschen Zeit lassen, selber eine Analyse durchzuführen, eine Beurteilung zu machen, und ich bin sicher, dass beim Europäischen Rat im Oktober, das ist nach der Sommerpause, die Iren selber zu gewissen Vorschlägen kommen, und das ist der richtige Weg, wir wollen einen Weg der Lösung mit Irland und nicht gegen Irland.

Aber ich komme auch zu Kroatien. Verehrte Damen und Herren! Die Erweiterungsverhandlungen mit Kroatien sollen, verehrter Herr Premier, lieber Ivo, selbstverständlich auf jeden Fall fortgeführt werden und ich werde alles dafür tun, dass das auch gelingt. Ich habe bereits mit der französischen Präsidentschaft jetzt als wir als Kommission am 1. Juli in Paris waren, genau über dieses Thema sehr detailliert gesprochen, denn ich sehe überhaupt keinen Grund, dass wenigstens nicht die Verhandlungen fortgeführt werden. Und das, glaube ich, ist einmal das Wichtigste, und das ist der erste Schritt. Die Verhandlungen werden weitergehen, und ich hoffe, sie können bis zum Herbst

2009 dann auf technischer Ebene abgeschlossen sein, bis dahin, so hoffe ich, haben wir auch Lösungen gefunden, und damit wird dieses wesentliche Projekt vorangetrieben werden.

Verehrte Damen und Herren, ich verstehe auch nicht, dass man in Österreich im gleichen Sinn wie ich vorhin sagte, aus kurzfristigem politischen Kalkül plötzlich darüber nachdenkt, über Kroatien eine Volksabstimmung durchzuführen, wenn das sein sollte. Das halte ich für völlig falsch! Wer glaubt, wir hätten eine Wahlmöglichkeit, verehrte Damen und Herren, zwischen unterschiedlichen Formen einer Europäischen Union, und da kommen immer wieder jetzt neue Ideen auf, es ist wunderbar zu philosophieren, das verstehe ich, das kann jeder Technokrat, das kann jeder Professor, das kann jeder Philosoph, aber wer glaubt, dass er eine andere Europäische Union als diese bekommt, die derzeit da ist, der irrt auch, das kann langfristig Änderungen geben, aber im Augenblick gibt es kein Erfolgsprojekt à la carte.

Nur diese Union, wie sie derzeit gebaut wird, ist in dem festen Willen geeint und in der Lage, in der Lage, unsere Werte und unsere Interessen in einer vernetzten und komplexer gewordenen Welt zu sichern, nur diese eine Union kann uns in bewegten Zeiten Halt geben und Europas Potenzial nützen, nur diese Union schützt die europäischen Bürger in vielfacher Weise und ist von Nutzen. Wer anderes erklärt und dagegen mit Ängsten und Europaskepsis flirtet begibt sich auf Irrwege.

Ich danke Ihnen!

(Applaus)